



HEITERE BLÄTTER

redigiert und herausgegeben

VON

ADOLF HATSEK.

Nr. 7.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsversehrer, wie auch die Expedition: Budapest VI., Eötvös utca 5.	1903.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 15. — Erscheint jeden Samstag. —	X Jahrg.
--------	--	-------	---	----------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.

• Stilgefühl. •



Architekt zum Wirt: „Wünschen Sie das Lokal im Stil der Früh- oder Spät-Renaissance?“
Wirt: „Natürlich Spät-Renaissance, denn meine Gäste verlassen alle mein Lokal sehr spät.“

Im geschäftlichen Eifer.

Humoreske von A. Hatsek.

Wenn Einer bereits im Knabenalter, hinter dem Verkaufspult stehend, Augen und Ohren für nichts anderes offen halten muß, als für die Vorgänge im Geschäftsleben, ist es nur natürlich, wenn er als reifer Mann für andere Ereignisse und Dinge nur geringes Interesse an den Tag legt.

May Leibischer hatte bereits 16 Jahre hinter dem Verkaufspult gestanden, sich auch ein ansehnliches Sümmechen erworben, mit welchem er nun selber ein Geschäft eröffnete, das, in Folge des Fleißes seines Inhabers täglich mehr an Kunden gewann. Und es dauerte gar nicht lange und Leibischer wurde als reicher Mann geschätzt, um den sich die reichen Väter anmutiger Töchter förmlich rissen, ihn zum Schwiegersohn zu bekommen. Gleichwohl konnte lange Zeit nicht die Rede sein, daß der junge Kaufmann sich verheiratete, denn obgleich er schon oft Miene dazu machte, scheiterte eine beabsichtigte Eheschließung fast immer daran, weil er gewöhnlich, der Hauptperson, nämlich der Braut, nur zu geringe Zeit zu widmen vermochte. Für ihn gab es nur Geschäft und sonst nichts anderes. Ging er spät abends aus seinem Laden heim, dann setzte er sich erst recht vor seinen Büchern hin um langmächtige Ziffernkolonnen zu prüfen und durchzurechnen und wenn er ein oder das anderemal eine Ausnahme machend, sich seinen Privatangelegenheiten widmete, so konnte man sicher sein, daß Leibischer's Gedanken trotzdem von geschäftlichen Dingen ausgefüllt waren.

Die reizende Tochter Hermann Rosenschimmers, Fräulein Minka, war es, die er sich endlich erkoren hatte, das heißt, er verlobte sich mit dem Mädchen, das nebst seinem Reichtum auch jene Eigenschaft besaß, daß es eine tüchtige Geschäftsfrau zu werden versprach. Mit dieser für Leibischer sehr wertvollen Eigenschaft ausgestattet, nahm es das kluge Mädchen natürlich nicht so genau, wie Andere, wenn ihr Bräutigam minder zärtlich tat, und statt von Konzerten, Bällen und Theater zu sprechen, sein nur zu prosaischer Gesprächsstoff sich um Waren jeglicher Art, um die Bonität der Kunden und dergleichen drehte.

Eines Abends war große Gesellschaft da. Bereits hatte Leibischer die zwölfte Geschäftskarte, den ihn vorgestellten Gästen mit der Bitte eingehändigt, „bei Bedarf seiner Artikel sein Geschäft aufzusuchen,“ als er auf einen jungen Mann stieß, ein abgewiesener Freier Minka's, der natürlich, den Groll im Herzen tragend, Leibischer schon aus Eifersucht nicht hold war. Sofort beschloß er den Bräutigam in den Augen seiner von ihm noch immer geliebten Minka lächerlich zu machen, weshalb er einen günstigen Augenblick erhaschend dem Fräulein sagte: „Gerne hätte ich Sie an der Seite eines braven, gebildeten Mannes glücklich gesehen, Fräulein Minka, aber mir scheint, Ihr Bräutigam besitzt nicht diese Eigenschaften, das zu ermöglichen.“

„Warum nicht Herr Pappelbaum?“

„Weil er ein egoistischer, trockener Mensch, ein ungebildeter Mann ist, der für nichts anderes Herz und Sinn hat, als für sein Geschäft, seine Waren und seine Kunden. Ich wette darauf, der Mann ließe uns da sitzen, wenn er augenblicklich die Aussicht hätte, um ein paar Groschen Ware abzusetzen.“

„Da irren Sie sich, Herr Pappelbaum.“

„Na, wir können ja den Versuch machen.“

„Nein, Sie irren sich! Mein Bräutigam ist wohl ein sehr eifriger Geschäftsmann, aber die mir gebührende Achtung verleiht er nicht und wenn es sich auch um noch so hohen Gewinn handeln würde.“

Damit war das Gespräch zu Ende, und Pappelbaum ging schmunzelnd in das andere Zimmer, wo Leibischer in einer Ecke saß und Notizen in ein Büchlehen eintrug.

„Halten Sie auch keine Schafwollstoffe für Anzüge und Ueberzieher auf Lager, Herr Leibischer?“ frug Pappelbaum.

„Freilich, freilich und was für welche, solche Stoffe kriegen Sie in der ganzen Stadt nicht.“

„Hm, ich brauche Stoff für einen Ueberzieher und einen Frühjahrsanzug, aber ich habe bereits Auftrag gegeben —“

„Kaufen Sie nur bei mir, nur bei mir Herr Pappelbaum, man betrügt Sie anderswo, ich werde ihnen sofort Musterchen vorlegen, ich gehe ins Geschäft, und bin in einer Stunde zurück, Sie werden sehen, das Feinste und Beste und dabei billig.“

Und kaum das Leibischer noch ausgesprochen hatte, war er schon auf und davon, mit Riesenschritten seinem Geschäftsladen zufliehend, den er aufschloß und sich an die Arbeit machte, die Tuchstücke Musterchen zu entnehmen. Nachdem er wieder alles in schönster Ordnung an seine Stelle gelegt hatte, gewahrte er mancherlei Unordnung hier und dort, die er bei Tag nicht beachtet hatte. Das mußte geändert werden. „Was doch die Leute gewissenlos und faul sind!“ sagte er, „man müßte eigentlich alles selber machen!“

Es vergingen Stunden, er beachtete es in seinem Eifer nicht und wäre nicht Herr Pappelbaum gewesen, der heute die Musterchen haben mußte, weil er sonst anderswo die Stoffe kaufen würde, gewiß Leibischer wäre für heute gar nicht zu seine Braut zurückgekehrt.

So eilte er denn dahin, doch vergebens. Im Hause herrschte bereits tiefe Finsternis, Fenster und Türen waren verschlossen, er mußte umkehren. Früh morgens erwachte er. Sein erster Gedanke galt seiner Braut zu schreiben. „Teure Minka,“ hieß es auf seiner Karte, „ich ersuche Dich, mir mitzuteilen, wo Herr Pappelbaum wohnt, da ich ihm Muster zukommen lassen will.“

Der Brief kam uneröffnet zurück. „Hat auch keinen Sinn für's Geschäft!“ sagte Leibischer gleichgiltig, „heut muß ich im Adresskalender nachsehen, wo Pappelbaum wohnt, damit ich ihn die Muster schicke.“

Einige Stunden später erhielt Leibischer einen Abjaagebrief von seiner Braut, unterzeichnet Minka.

„Moritz!“ sagte Leibischer zu seinen Lehrjungen, nachdem er das Schreiben flüchtig gelesen hatte, „leg diesen Brief ab, unter „M.““



Schlagender Beweis.

Richter: „Der Angeklagte bestreitet hartnäckig in der betreffenden Nacht ruhestörenden Lärm verursacht zu haben, was sagen Sie dazu Zeuge?“

Zeuge (Nachtwächter): „Mein hoher Herr Gerichtshof, das ist einfach eine große Lüge!“

Richter: „Ha, mit was wollen Sie denn das beweisen?“

Zeuge (ganz entrüstet): „Na, ich bitte schön, mein Herr Richter, ich bin selbst über diesen Skandal aufgewacht, das wird doch wohl genügen!“

Jägerderbheit.

Ein regierender Herr und eifriger Jäger, dessen Gemahlin den Wunsch ausgesprochen hatte, einen Auerhahn balzen zu hören, beauftragte einen alten bewährten Jagdaufseher, die Dame abends beim Einstreichen an einen solchen zu bringen. Nachdem sie den Hahn gehört hatte, und derselbe zur Ruhe gekommen war, fragte sie ihren Führer, wie sie wegkommen könne, ohne den Hahn zu stören und erhielt zur Antwort: „Hoheit, kriechen Sie auf allen Vieren, da denkt der Auerhahn, es wäre ein wilder Eber.“

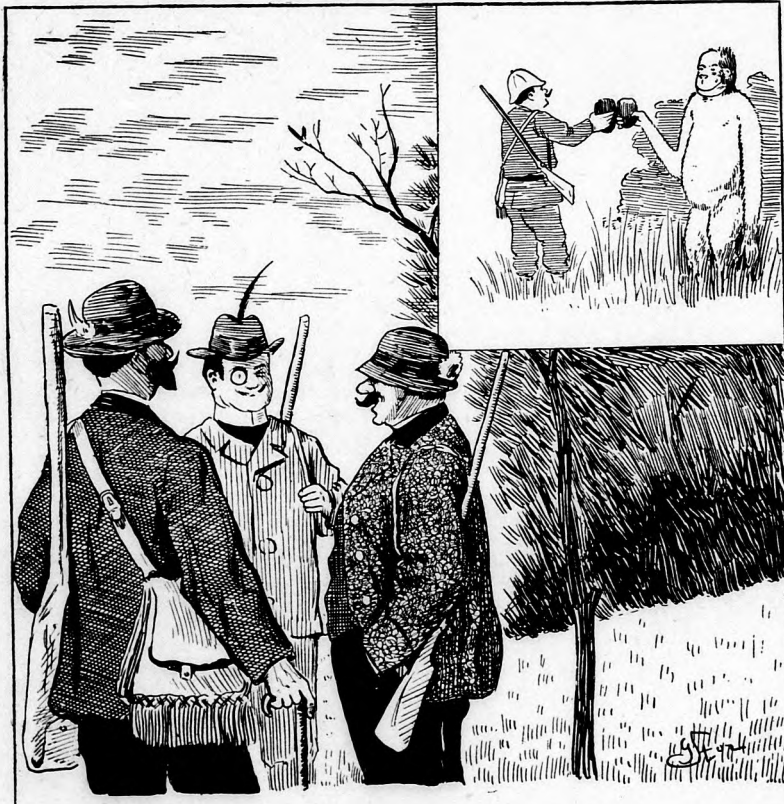
Appetitlich.

Gast zum Kellner: „Hier haben Sie einen Groschen, lassen Sie das Eisbein mal erst rasieren.“

Moderne Liebeserklärung.

Ich liebe Dich! Den härtesten Schlag
Des Schicksals will ich für Dich dulden!
Erst schenk' wir Hand und Herz — hernach
Bezahle meine Schulden.

~ Kalter Aufschnitt. ~



Förster: „Ja, ja, meine Herren, ich hab' mich selbst überzeugt, daß es sprechende Affen giebt. Wie ich vor zwei Jahren mit meinem Herrn Grafen in Afrika war, hatt' ich mich eines Tages verlaufen. Ich war schon halb kaput vor lauter Durst. „Himmel, giebt's denn hier gar kein Wasser in dieser Gegend!“ ruf ich zornig aus, und plötzlich sagt jemand hinter mir: —

„Wasser nö't, aber Kokosmilch.“ —

Ich dreh' mich um und denk' gleich, mich trifft der Schlag; steht ein riesengroßer Gorilla vor mir, in jeder Hand eine aufgekackte Kokosnuß. Eine gab er mir und die andere mir entgegenstreckend, sagt er „Prost — er.“
„Ja, ja, meine Herren, sowas giebt's eben nur in Afrika.“

Kindlich naiv.



Losehändler: „Der Kleine wird eines dieser Lose auswählen.“

Der kleine Max: „Aber die sind ja alle gleich, ich möchte das große Los.“

Meine Menascherie.

(Aus'en Dagebuche ännes Selbstgeniesamen.)

Ich haw' änn Menascherie,
Die hat der Nummen vier;
Das erschte is ä Federvieh,
Das zweet' ä Wasserdhier,
Das dritdde ä Amphiwium,
Un 's vierde — lächle'nich,
Mei hochverehrdes Bwuligum —
Denn 's vierde, das bin ich.

Un rickt der liewe Sommer 'ran,
Un mir fehl't's Reesegeld,
Dann guk' ich meinen Viebmatz an,
Wie der de Sache hält.
Der huppt uf seinen Stengeln 'rum,
Un is vergniegt derbei;
Un was Der gann, O Bwuligum,
Das steht mir gleichfalls frei.

Un wenn ä andrer seinen Wein
Dagdäglich zu sich nimmt,
Guk' ich in mei Aquarium 'nein,
Wo de mei Goldfisch schimmt.
Der schnappt in seinen Wasser 'rum
Un freit sich golossal;
Un was Der gann, o Bwuligum,
Das gann ich allemal.

Un is de Speisegammer leer,
Was ja bassieren gann,
Dann nehm' ich meinen Laubfrosch her
Un guke den mir an.
Der fastet oft 'ne Woche 'rum
Un lebt ganz elegant;
Un was Der gann, o Bwuligum,
Bring ich erscht recht ze Stand.

De vierde Nummer (als wie Ich)
Mit der geht's sonderbar;
Manchmal siehlt se als Diger sich,
Manchmal als Dromedar.
Se wechselt oftmals Knall und fall
Un ehr mer sich's versteht . . .
Jetzt eb'n bin ich 'ne Nachdigall
Un fei' mir dieses Lied. Edwin Bormann.

Schwere Arbeit.

Frau: „Marie, wie können Sie nur so lange diesen Brief an ihren Bräutigam schreiben?“

Köchin: „Mein Gott, die vielen Punkt auf die!“

Zweierlei Stoffe.

Kommis: „Diesen Stoff, mein Fräulein, kann ich Ihnen bestens empfehlen.“

Fräulein (Blaustrumpf, in Gedanken): „Ja, ja, aber es ist nicht neu.“

Berechtigte Frage.

Herr (zu mehreren raufenden Schuljungen): „Schämt Ihr Euch nicht, auf der Straße zu raufen?“

Ein Schuljunge: „In der Schule dürfen wir nicht raufen, auf der Gasse auch nicht, also wo sollen wir raufen?“

Modern.



Junge Witwe: „Und was könnten Sie mir bieten, wenn ich Ihre Frau werde?“

Bewerber: „Ein treues Herz.“

Junge Witwe: „Sonst nichts?“

Inferat.

Gestern wand das gütige Geschick durch die Geburt eines Knaben eine Perle in den Rosenkranz unseres Lebens.

Helene und Jeremias Stolze, Dichterin und Dichter.

Beißende Satiere.

Heiratsvermittler: „Nun, was ist's mit meinen Heiratsantrag?“

Heiratskandidat: „Den akzeptier ich nicht!“

Heiratsvermittler: „Sie sollten ihn akzeptieren, weil Sie ohnehin zu viel akzeptiert haben.“

Der Dichter und die Muse.



„Beglückt Dich eine Muse still,
So bleib' ihr treu Dein ganzes Leben.“
Der Dichter sprach, „Erfüllung will
Ich diesem meinen Grundsatz geben“,
Darauf die Muse: „Nicht verhehlt
Sei Eines Dir, Du Wackerer, Guter,
Wer mit der Muse sich vermählt,
Der kriegt 'ne schlechte Schwiegermutter.“
„Wieso? frug er erstant darüber,
„Wer würde stören unser Glück?“
„Du weißt es nicht? Da staun' ich drüber —
Die Schwiegermutter heißt Kritik.“

H. B.

Belehrt.

Vater (lesend): „Der König hatte zwei Leibärzte“

Der kleine Willi: „Wozu hat der König zwei Aerzte?“

Dessen Brüd erchen: „Wie dumm Du fragst; einen Oberleibarzt und einen Unterleibarzt.“

Begreiflich.

„Und wo lernten Sie Ihren Herrn Gemahl kennen, Frau Doktor?“

„Im Irrenhaus.“

„Was?“

„Jawohl, er war dort Primarius und mein Vater Direktor.“

Faschings Nachwehen.

Im Gehirn saust und jukt es,
Im dem Magen sticht's und druckt es,
In den Gliedern reißt's und zuckt es,
Alles scheint, als sei verrückt es.
Schleich dich hastig hin zur Kammer,
Seufzt: „Ach welch' ein Katzenjammer.“

Dr. Raigrün.

Die Sphinx.

Es sprach die Fran des Kampfsnit
Zu ihrem Ehemann:
„Die Welt geht nächstens aus dem Kitt,
fängt schon zu wackeln an.
Denn so was fand noch nimmer statt,
Seitdem der Nilstrom fließt —
Die große Sphinx vor'm Stadttor hat
heut' Nacht drei Mal genießt!“

„Mir hat's erzählt die Botenfrau
Von Alexandria,
Und die weiß alles ganz genau,
Brühwarm sobald's geschah.
Ich glaub', daß ein Malör uns naht,
Die Sphinx, die ist verschnupft;
Berufe den Ministerrat,
Ob der den Schleier lüpft.“

Bald saßen sie im Säulensaal
Bei trübem Oberlicht
Und dachten nach; doch wie fatal —
'Raus kriegt' es keiner nicht.
Da sprach der Kampfsnit: „Ich hab'
Im Keller einen Saft,
Den mir der Fürst von Samos gab,
Der stärkt die Denkerkraft!“

Bald leerte man im Säulensaal
Auf Pharaos Gebot
Pokal gehorjam auf Pokal;
Die Köpfe wurden rot.
Jetzt schnellte der Premier empör:
„Erhab'ne Majestät,
Wir woll'n hinaus zur Sphinx vor's Tor
Und hören wie's ihr geht!“

„Aha!“ so rief der König drein,
„Der Trank wirkt ganz famos!
Schenkt vor der Hand erst noch 'mal ein,
Und dann, dann gehn wir los.
Doch daß noch wach's die Denkerkraft,
Sprach weise Kampfsnit,
„So nehmen wir von diesem Saft
Vor's Tor ein Fäßlein mit!“ —

Und früh um Zwei der Pharaos
Vor seiner Gattin stand
Und hielt gar fest, doch seelenstroh
nen Säulenschaft umspannt:
„Hihi, kein Un-Un-Unglück naht,
Beseitge den Verdacht;
Die Sphinx schlug mit dem Schweif ein Rad
Und hat, hähä, gelacht!“

Erwin Bornmann.

Auf dem Maskenballe.

Frau: „Jedermann findet, dieser Anzug aus der Zeit
Ludwig des XV. stehe mir vortrefflich, und ich sei ganz
dazu geschaffen, die Tracht aus jener früheren Zeit zu
tragen, meinst Du nicht auch, Männchen?“

Mann: „Ja, ich bin vollkommen dieser Meinung und
kann nur bedauern, daß Du nicht mindestens um 100 Jahre
früher gelebt hast.“

Ihre Gründe.

— „Warum hast du deine Verlobung rückgängig ge-
macht?“

— „Mein Bräutigam glaubt an die Bazillentheorie
und die Ansteckungsgefahr der Küsse.“

— „Das ist doch sehr gut.“

— „Für einen Gelehrten wohl, aber nicht für einen
Bräutigam.“

ein Mann.



Wir sind ein glücklich lebend Paar,
Er siebzig und ich zwanzig Jahr:
Bei uns herrscht beste Harmonie,
Wie hadern und wir streiten nie,
Und bin ich einmal allzu laut,
Weil meiner Treu mein Mann nicht

traut,
Mein Spektakulieren ihn nicht
stört,
Denn keines meiner Wort' er
hört.

Drum Mädchen nehmt den Rat
mein an,
freit um Euch mal ein alter
Mann,

Geht ohne zögern unter die Haub'
Seid sicher Ihr, daß er stark taub.

Dr. M.

Rasch begraben.

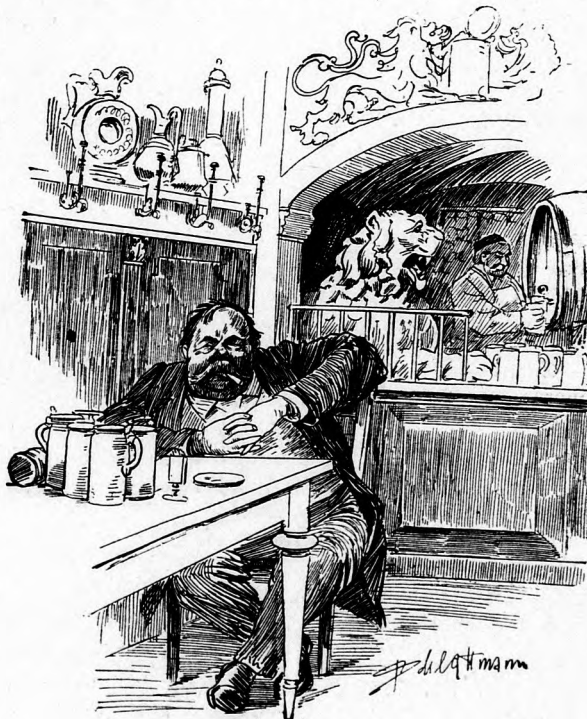
Amalie: „Karl ist mir un-
treu geworden, er ist für mich
tot — —!“

Edith: „Friede seiner Asche!“

Ein Pessimist.

„Gestern verlor
ich mein Porte-
monnaie mit
dem Inhalt von
siebzig Mark.
Wenn ein An-
derer sein Porte-
monnaie verloren
hätte, wäre ge-
wiz nichts drinn
gewesen!“

Moderner Löwenbändiger



Mucke (nachdem er im Löwenbräu bereits ver-
schiedene Maas getrunken): „Was doch in den Zeitungen
für ein Gerede von der Löwenbändigerei gemacht wird.
Ich gehe keinen Abend nach Hause, ehe ich nicht min-
destens sechs Löwen bezwungen habe.“

← Unglückliche Verwechslung. →



Er kauft den allerschönsten Fächer für seine Braut Herr Krabbenstecher.



Da trifft er auf dem Straßendamme Durch Zufall seine alte Flamme.



Er geht mit ihr und nimmt galant Ihr Päckchen auch in seine Hand.



Beim Scheiden gibt er's ihr zurück Und eilt zu seinem Lebensglück.



„Hier, Schätzchen, bring' ich ein Präsent Das hebt die Schönheit eminent.“



Die Braut erschrickt, denn glückberauscht Hat beide Kästchen er vertauscht.

Gemütlich.

Gast: „Herr Wirt, gestern wurde hier mein Überzieher gestohlen.“

Wirt: „Mir auch!“

Auf der Straße.

— „Lieber Herr, Sie verlieren Ihr Taschentuch.“

— „Wieso wissen Sie das, sind Sie ein Profeth?“

Im Coupe.

Passagier (zu einem Professor): „Da kann Keiner mehr herein, wir sitzen hier so zusammengedrückt, wie die Heringe.“

Professor: „Heringe sitzen nicht, merken Sie sich das mein Lieber.“

Der Herr Leutnant.

Auf dem Marsche einer Infanterie-Abteilung durch ein Dorf, kommt heulend ein mächtiger Köter auf die Truppe zugesprungen und schnappt in einemfort nach den nicht gerade sehr dicken Beinen des den Zug führenden Leutnants. Um die Bestie los zu werden, kommandiert derselbe den neben ihm marschierenden Spielmann, den Köter zu verscheuchen. Das stößt aber auf Schwierigkeiten, denn der Hund läßt von dem Leutnant nicht ab. Da nimmt der Spielmann wutentbrannt sein Seitengewehr, schlägt auf das Vieh und ruft ihm vorwurfsvoll zu: „Verdammtes Beest, wenn du durchaus Knochen fressen willst, dann such' dir wo anders welche, aber das sind unsern Herrn Leutnant seine und die läßt in Ruhe, verstehste mich, du Beest!“

Fremdwortföchtig.

Chef: „Herr Maier sehen Sie 'mal nach, ob in der Wechsel-Credenz nichts fällig ist, denn morgen ist Ultimatum!“

Deplazierte Redensart.

Professor (zum Assistenzarzt des Spitals): „Also diesem Manne lassen Sie den Arm amputieren.“

Assistenzarzt: „Mit Vergnügen, Herr Professor.“

Zeitungsbericht.

— — — Und als der Minister den Zug bestieg, da eilte dieser sofort in sein Coupe, wo er sich in die Lektüre einer Zeitung vertiefte.“

Wi
nem
wu
I
„G

fle
R
Mar
zufri
G
bitt'

D
werd
auch
hande

Ch
glaub
im Ha
Ko
du m

Papa
bleibt, um

Passender Name.

Richter: „In welchem Wirtshaus war das, wo Ihnen der Kopf eingeschlagen wurde?“

Kläger: „Drüben beim „Gemütllichen.““

Ein kleines Mißverständnis.

Richter: „Sie sind zu 100 Mark verurteilt, sind Sie damit zufrieden?“

Geklagter: „Jawohl, ich bitt' ums Geld.“

Im Tierspital.

Dame (zum Diener): „Und werden die Tiere im Spital auch menschenwürdig behandelt?“

Anzüglich!

Chef (zum Komis): „Sie glauben wohl, hier der Lehrer im Hause zu sein!“

Komis: „O nein, so dumm bin ich nicht.“

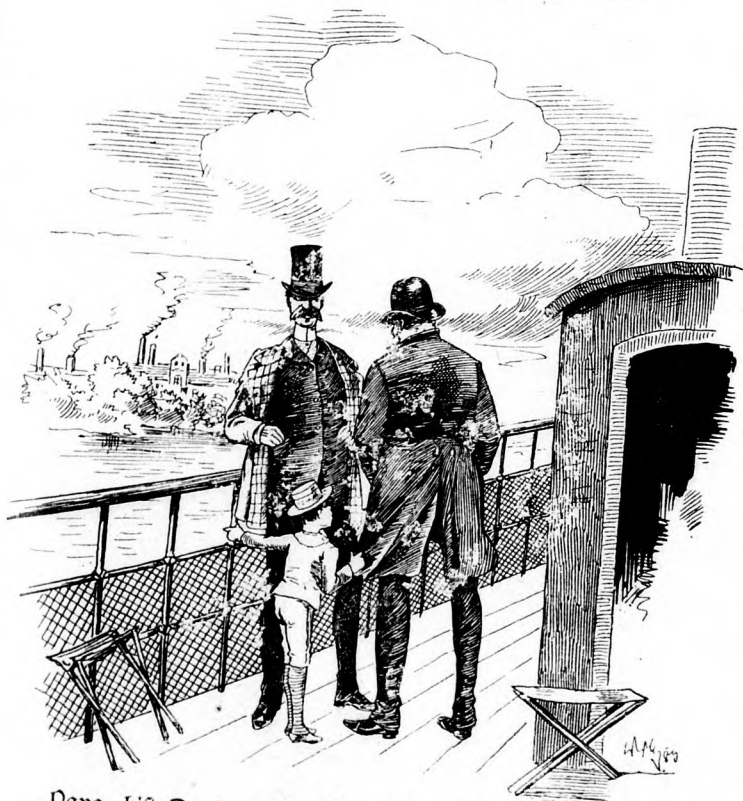
Wurst wider Wurst.



Sie: „Bist Du bei der Modistin mit vorgegangen und hast Sie mit ihren Mustern zu morgen hierher bestellt?“

Er: „Nein, ich hatte keine Zeit dazu übrig, Du hast mir ja den Hauschlüssel nicht mitgegeben!“

Der kleine Rudi.



„Papa, bist Du denn die Mama, daß Du überall so lange stehen bleibst, um zu plaudern?“

Merkwürdig.

A.: „Mir schmeckt das Mittagessen nicht, wenn ich nicht nachher schwarzen Kaffee trinke.“

B.: „Und ich kann morgens keinen Kaffee nehmen, wenn ich nicht nachher ein Gabelbrühstück esse.“

Bäuerliche Logik.

Bauer: „Herr Pfarrer, i möcht' mi von meiner Alten scheiden lassen, das Weib ist alleweil b'soffen.“

Pfarrer: „Na, Ihr seid ja auch alleweil b'soffen.“

Bauer: „Gewiß, aber an's muasß doch nüchtern sein.“

Aus der guten alten Zeit.

Major (zu einem Gardisten): „Na, wie schmeckt Dir die Menage, Hampelmann?“

Gardist: „Sag' Deiner Alten, wenn sie so was kocht, soll sie's selber fresse!“

Modern.

Hausfrau: „Minna, Sie hatten gestern zwei Soldaten in der Küche, das geht auf die Dauer doch garnicht!“

Köchin: „Danke sehr, gnädige Frau für Ihre gütige Einsicht, ich werde also meine nächsten Besuche gleich in dem Speisefalon führen!“

— Hübliche Aussichten. —



Schneider: „Wann darf ich also wieder kommen, wegen Begleichung der Rechnung?“
Student: „So oft Sie wollen, lieber Meister.“

— Leicht geholfen. —



Maler (zum Hausverwalter): „Hören Sie mal, mein Lieber, ich werde heut' mit meinem Bilde fertig, und da's noch naß ist, werden wir den Flur sperren müssen!“
Hausverwalter: „J da hat's keine Not, da machen wir so a Zettelchen „frisch gestrichen“ dran!“

Tröstlich.

Sepp: „Der Lorenz hat mir versprochen, daß er mir zwei Ohrfeigen obihaut.“
Michel: „Na, wenn der was verspricht, der hält schon Wort.“

Dem Egoisten.

Nicht rührt Dich fremder Menschen Schmerz,
Nur schwer kannst eignen Du ertragen,
Das kommt daher, klein ist Dein Herz,
Doch dafür größer ist Dein Magen. A. Hatsek.

Aus der Instruktionsstunde.

Unteroffizier: „Sie Krausberg, wenn der selige Darwin Sie gekannt hätte, dann wäre ihm das Erfinden der Affen leichter gewesen!“

Ein Gebildeter.

Dame: „Sie scheinen Pflégmatiker zu sein.“
Landjunker: „Ja, ein unangenehmes Leiden, es stammt daher, weil ich als Kind die Masern hatte.“

Im Hoftheater.

Neuer Intendant, Rittmeister a. D., zum Kapellmeister: „Die ganze Zeit sehe ich den Posaunisten nicht blasen, während die anderen kräftig mitwirken! Was hat der Mann?“
Kapellmeister: Der hat „tacet“!“
Intendant: „Dann soll er doch vom Arzte ein Attest einsehen und zu Hause bleiben!“

